

Die neue Superklasse

Teil 2: Eine streng wissenschaftliche Polemik



Über Ziele, Märchen, Koordinatenverschiebungen der neuen Superklasse und mögliche Gegenstrategien

Ist es nicht Legendenbildung oder gar Verschwörungstheorie, die Verantwortung für alle Bössartigkeiten dieser Welt der neuen Superklasse anzulasten? Nein. Denn das, was diese Superklasse definiert, eint und ausmacht, ist es, grundsätzlich Kapitalinteressen über Bevölkerungsinteressen zu stellen. Und das dann durch Pseudowissenschaft zu rechtfertigen. Insofern ist sie mit ihren Thinktanks und Stiftungen die inoffizielle globale Schaltstelle der Kapitaleseite und der ihr hörigen politischen Parteien. Ihre Ziele resultieren nicht aus der absichtsvollen Verschwörung einzelner



Milliardäre, sondern aus der organisierten Verfilzung ihrer Kapitalinteressen. Die von ihr nicht mehr benötigten Teile der Bevölkerungen werden entlassen, mit Polizeigewalt aus ihren Wohnungen vertrieben oder den Schikanen einer eigens dafür geschaffenen Armutsbüro-



© Martin Bangemann

Günther Moewes

kratie ausgesetzt, in der die einen Unterbezahlten die anderen Unterbezahlten kontrollieren. Sie werden allenfalls noch als Konsumenten benötigt, oder als Adressaten von Wahlkampfversprechungen und Neujahrsansprachen.

.....

Die Ziele der neuen Superklasse

1.) Sicherung und Steigerung des leistungslosen Zugriffs auf die von den Bevölkerungen erarbeitete Wertschöpfung

Privatisierung von Staatsaufgaben. Abwälzen des Haftungsrisikos auf die Bevölkerung. „Privatisierung der Gewinne, Sozialisierung der Verluste“ mit Hilfe der Politik: Schattenbanken, Hedge-Fonds, Verbriefungen, Geldschwemme an Realwirtschaft vorbei, Rettungsschirme für Anleger, Sparpolitik für Bevölkerungen. Auslieferung von Bevölkerung und Altersversorgung an die private Versicherungs-, Finanz- und Gesundheitsindustrie zwecks Abzocke (Riester, Rürup). Undurchschaubarkeit von Eigentums- und Beteiligungsverhältnissen der Konzerne. Durchsetzung von Steuervermeidung für Konzerne und Reiche (Luxemburg).

2.) Zurückdrängen von Einfluss und Kontrolle von Staat und Justiz

Umdeutung der Staatsschuldenursache: Ursache seien nicht die privaten Milliardengewinne, sondern die Sozialstaatspolitik. Aneignung von staatlichem Insiderwissen, Politik- und Gesetzesbeeinflussung durch Lobbyismus und lukrative Stellenangebote in der „freien“ Wirtschaft (Drehtüreffekt). Sukzessiver Ersatz der Gesetze durch Auslieferung an die sogenannten „Marktkräfte“, z. B. sogenannte „Sharing-Ökonomie“, Fahrdienst Uber usw. Schwächung staatlicher Kontrollen (Umwelt, Lebensmittel), Ausweitung der Konzernlobby. Sukzessiver Aufbau einer privaten, honorarintensiven Paralleljustiz: private Schiedsgerichte wie z. B. bei TTIP, Sportgerichtsbarkeit (Pechstein, FIFA, Ecclestone).

3.) Systematische Ausspähung der Bevölkerungen und Abbau von Transparenz

Sammlung, sowie Animation zur freiwilligen Preisgabe von Personaldaten, Kaufverhalten, Gesundheitsdaten an soziale Netzwerke, Kartenzahlensysteme usw. Verfolgung von Enthüllern, Whistleblowern. Privatrechtliche Verpflichtung demokratisch gewählter Institutionen zur Geheimhaltung (Tisa, TTIP, CETA).

4.) Stärkung der Bevölkerungsbeeinflussung und systematische Verschiebung der politischen Koordinaten nach rechts

Testen der Duldungsbereitschaft der Bevölkerungen. Systematische Erzeugung von Armut, Arbeitslosigkeit und Abstiegsangst. Aufbau superklasse-eigener Ideologiefabriken, Thinktanks, Presse-Imperien. Systematischer Ersatz von Information durch Meinung. Entwicklung von Ablenkungsindustrie, Nebenkriegsschauplätzen, Pseudoinformation, Boulevard, Unterschichten-TV, irreführenden Sprachregelungen („Putin-Versteher“) und „Correctness“, Hetze, Entfachung von Kampagnen und Massenhysterie. Entwicklung von Methoden zur Denunzierung und Vorverurteilung nicht willfähriger Politiker und Personen (Wulff, Strauß-Kahn, Tsipras, Mollath). Abbau von Kriegshemmungen durch Militärsendungen und Ballerspiele.

Jeder Leser mag für sich entscheiden, welche von diesen Zielen bereits erreicht wurden.

Die großen Lieblingmärchen der neuen Superklasse

Lieblingmärchen Nr.1



der Superklasse ist das von den „Alten, die nicht lange genug arbeiten“ (Müntefering). Und so „*die Sozialsysteme belasten*“ (Clement). Und für die „*die Jungen bluten müssen*“ (Gerhard Schröder). Das haben sich die Jüngeren und „Starken“ so lange gegenseitig erzählt, bis sie es selbst geglaubt haben. Dem stehen allerdings sehr einfache und unwiderlegbare Tatsachen entgegen: Das Sozialprodukt hat sich in Deutschland und den meisten anderen Industriestaaten in den letzten 35 Jahren aufgrund der Produktivitätszuwächse verdoppelt. Trotz abnehmender Arbeitszeit, trotz steigender Arbeitslosigkeit und trotz des immer größeren Anteils an Alten. Die Bevölkerungszahlen sind aber fast gleich geblieben. Es könnte also heute das Doppelte investiert und das Doppelte an die gleich gebliebene Bevölkerung verteilt werden wie 1980. Einschließlich der Alten und Nicht-Arbeitenden. Einschließlich der Jungen. Einschließlich der Mütter. Einschließlich der Migranten. Es wurde aber nicht verteilt. Warum nicht? Weil die Milliarden über die Jahrzehnte auf die Privatkonten der neuen Superklasse geflossen sind. Die aber nicht einmal an den Rentenbeiträgen beteiligt wurden, schon gar nicht ihren Milliarden entsprechend. Von den rund sechs Billionen Euro privater deutscher Geldvermögen gehören 1,4 Billionen dem reichsten einen Prozent. Sind diese 1.400 Milliarden 2014 tatsächlich um 10 % gewachsen, wären das 127 Milliarden. Hätte man sie stattdessen nur um 5 % wachsen lassen, hätte man 63 Milliarden pro Jahr mehr zu verteilen gehabt. Wir sind u. a. Opfer eines abwegigen Umlagesystems, in das die arbeitenden Jungen einzahlen müssen, die nicht-arbeitenden Reichen aber nicht. Und das hat sich vor 125 Jahren Otto von Bismarck ausgedacht, einervon der damaligen Superklasse. Die Jungen müssen also tatsächlich bluten. Aber nicht für die Alten, sondern für die Reichen, für die Superklasse. Deshalb hängt die so an diesem Märchen.

Wie die Auslieferung der Bevölkerung an die private Versicherungsindustrie funktioniert, zeigt besonders schön die

Riester-Rente. Wer nicht einzahlt, bekommt am Ende die staatliche „Grundsicherung“. Wer jahrzehntelang eingezahlt hat, bekommt nicht etwa die Grundsicherung plus angesparte Rente, sondern nur die Rente. Und die auch nur, wenn er vorher sein Vermögen aufgebraucht hat. Ist die Rente so hoch wie die staatliche Grundsicherung, hat er praktisch für nichts gezahlt. Die private Versicherungsindustrie kennt das so. Bei der Berufsunfähigkeitsversicherung ist es ähnlich. Zynische Begründung: Es sei ja schließlich keine Kapitalanlage wie bei den Reichen. Sondern eine „Solidarversicherung“. Solidarität der Armen mit den Armen. Oder mit den Einnahmen von Versicherungsindustrie und Superklasse. Oder mit deren Lustreisen nach Budapest. Würde das in einer Bananenrepublik passieren, würde man es „Betrug“ nennen. Und weil der sogenannte „Sozialdemokrat“ Riester das so schön gemacht hatte, wurde nicht nur die Rente nach ihm benannt, sondern er durfte anschließend bei der Versicherungsindustrie Vorträge halten. Für 10.000,- Euro pro Vortrag (Quelle: Volker Pispers).

Lieblingmärchen Nr. 2



der Superklasse ist das vom „notwendigen Wachstum des Sozialprodukts“. „*Eine Stadt mit 100.000 Wohnungen baut jedes Jahr 4.000 Wohnungen hinzu – wie viel Prozent Wachstum sind das?*“ habe ich die Studenten immer gefragt. Prompte Antwort: „*Vier Prozent!*“ Diese Antwort ist falsch. Nach Definition der Ökonomen ist das sogenannte „Nullwachstum“. Zwar hat sich dann der Wohnungsbestand nach 25 Jahren verdoppelt. Die Ökonomen interessiert aber nicht der Zuwachs des Bestandes, sondern nur der der Produktion. Nur wenn jedes Jahr „exponentiell“ mehr produziert wird als im Vorjahr, kann in ihren Augen Wohlstand entstehen. Wieso bloß? Um 4 % exponentielles Wachstum zu erzielen, müsste die Stadt im 25. Jahr statt 4.000 Wohnungen 10.253 hinzu bauen, im 40. Jahr 20.972. Oder alte abreißen. Tatsächlich wächst das reale, preisbereinigte BIP in Deutschland und vielen Industrieländern aber gar nicht exponentiell, sondern seit 1965 nur streng linear. Außerdem ist es mit Ausnahme von vier Jahren immer linear gestiegen, nie gesunken. Sogar bei „abnehmendem Wachstum“ und „Konjunkturschwan-

kungen“. Wieso misst man dann lineares Wachstum in exponentiellen Prozentraten? Antwort: Um mit fiktiven Prozentableitungen zu suggerieren, da nehme etwas ab, obwohl gar nichts abnimmt. Einige kritische Ökonomen glauben sogar, man messe da tatsächlich nur Inflationszuckungen. Höhepunkt dieses Unfugs: die sogenannten „Kontratieff'schen Wellen“: Wildes Auf und Ab, obwohl das reale BIP stur linear weiter steigt. Wirtschaftsnobelpreisverdächtig.

Aber sind die Wachstumsprozente nicht Gradmesser für Arbeitslosigkeit (sogenanntes „Okunsches Gesetz“)? Auch Unsinn. Seit 1965 sind Wachstum und Arbeitslosigkeit in Deutschland langfristig stets parallel angestiegen, nicht reziprok¹. Der gute Okun hat nur die Selbstverständlichkeit zum „Gesetz“ erhoben, dass kurzfristig mehr Produktion auch mehr Arbeit braucht. Langfristig wird diese vorübergehende Mehrarbeit aber stets durch steigenden Maschineneinsatz und Produktivität wieder kompensiert. Ohne Arbeitszeitverkürzung entsteht stets die abstruse Logik der Ökonomen: „Leider vernichtet die steigende Produktivität immerzu Arbeit. Deshalb müssen wir jedes Jahr mehr produzieren, sonst haben wir nicht genug zu tun“.

Weshalb Wohlstand angeblich nur entstehen kann, wenn man stets mehr produziert als im Vorjahr, kann kein Ökonom beantworten. Produktionswachstum ist sicher gut für Entwicklungsländer. In Industriestaaten steigt Wohlstand aber durchaus auch bei gleichbleibender Produktion. Wodurch? Durch sogenannte „Akkumulation“, durch Anhäufung von nicht Verbrauchtem. Kein Widerspruch also zur Ökologie. Wachstum ist hier nicht nur schädlich, sondern auch mathematischer Hokusfokus. Weshalb dann also exponentielles Wachstum? Eine früher gebräuchliche, ehrliche Antwort findet sich noch in alten Ökonomie-Lehrbüchern: „*In einer Volkswirtschaft mit Nullwachstum würde die Einkommensverteilung zum Nullsummenspiel. Die Unselbständigeneinkommen könnten sich nur noch auf Kosten der Gewinneinkommen ausdehnen*“, schrieb 1988 der kürzlich verstorbene Münch-

1 s. Grafik HUMANE WIRTSCHAFT 01/2008, Seite 15 und 02/2014, Seite 19.

ner Ökonom Karl-Heinz Oppenländer. Heißt zu deutsch: Wachstum ist dazu da, dass sich die Gewinneinkommen der Reichen ungehindert ausdehnen können, ohne sich direkt bei den Löhnen bedienen zu müssen. Das war früher. Heute gilt vor allem: Ohne Wachstum kein Schuldenabbau. Ohne neue Schulden kein Wachstum. Greenspan und Draghi Billionen kaufen nur Zeit auf Kosten unseres Globus'. Und wo landen diese Billionen am Ende? Wie immer auf den Privatkonten der Superklasse. Wo sonst?

Lieblingsmärchen Nr. 3

der Superklasse hängt unmittelbar damit zusammen: Während es in dem eben zitierten Lehrbuch noch hieß: Die großen Boote können nur steigen, wenn die kleinen Boote nicht steigen, heißt es jetzt: „Die steigende Flut hebt alle Boote“, „Nur wenn die Reichen genug verdienen, tropft für die Armen genug herunter“ („Trickle-Down-Theorie“), „Wir können den Schwachen nur etwas abgeben, wenn wir genug Starke haben“ (Regierungserklärung der Kanzlerin). Viele glauben, wenn sich einer von der Superklasse eine Luxusyacht bauen lässt, würden dadurch Arbeit, Einkommen und Binnenkonjunktur geschaffen, die ohne ihn nicht geschaffen würden. Das ist natürlich wieder ökonomischer Unsinn. Das alte Stammtischmärchen vom Unternehmer, ohne den es keine Arbeit gibt, während es ohne Arbeiter jederzeit Unternehmen gibt. Richtig ist: Die Luxusyachten können nur gebaut werden, weil die Superklasse nicht angemessen besteuert wurde und dem Staat jetzt die Milliarden fehlen, um statt Yachten zu bauen, Straßen zu reparieren, Lehrer und Polizisten einzustellen. Ökonomisch richtig ist: Aller Großreichtum entsteht immer nur durch die Armut anderer. Die leistungslosen Milliarden der Superklasse sind entstanden durch Lohndumping beim eigenen Personal (Kik, Amazon), Preisdumping bei Zulieferern und Erzeugern (Aldi), Monopoltricksereien (Microsoft, Google) und aus Finanzspekulationen auf Kosten anderer. Deshalb hängt die Superklasse so an diesem Märchen. Tatsächlich steigen ihre Boote nur, wenn andere sinken.

Lieblingsmärchen Nr. 4

der Superklasse: Die Ungleichverteilung steigt gar nicht. Und wenn sie

mal steigt, hat das nichts zu tun mit der Selbstvermehrung der Superklasse-Milliarden. Einer der glorreichsten Sätze weltweit fiel dazu unseren sogenannten „Wirtschaftsweisen“ ein. Angesichts der 300 Milliarden Euro Vermögen von 75 deutschen Milliardären schrieben sie in ihrem Jahresgutachten 2014: „Im Vergleich zu den 1990er Jahren ist die Einkommensungleichheit zwar gestiegen. Dies ist nicht zuletzt das Ergebnis der höheren Erwerbstätigkeit von Geringqualifizierten, Älteren und Frauen“. Ein Satz für die „Heute-Show“. Armut kommt nicht von den Milliarden der Superklasse, sondern von der pauvreté. „Geringqualifizierte“, Mini-Jobber, Rentner und Frauen treiben mit ungerechtfertigten Mehrverdiensten die Ungleichverteilung in die Höhe. Sonst wäre die doch gesunken!

Lieblingsmärchen Nr. 5

der Superklasse: Am besten bekämpfe man die Ungleichverteilung, indem man die Staatsschulden bekämpfe. „Schuldenbremse“ und „Schwarze Null“ seien besser als Reichensteuern. Das war schon in der Hochzinsphase falsch. Weltweit sind die gesamten Schulden prinzipiell immer gleich den gesamten Geldvermögen. Man kann nicht die Schulden verringern, ohne gleichzeitig die privaten Geldvermögen zu verringern. Schuldenbremse und schwarze Null ohne gleichzeitige Reduzierung der privaten Großvermögen sind immer nur schuldeninternes Abwälzen von Staatsschulden auf Haushalte und Unternehmen. Und da die Unternehmen ihre Schulden sowie über die Preise auf die Bevölkerung abwälzen, bedeutet es wie immer: Alle Schulden werden am Ende ausschließlich auf die Bevölkerungen abgewälzt. Wie schon bei den Kreditverbriefungen, CDOs, Bankenrettungen und den sogenannten Rettungsschirmen. Doppelt falsch wird eine solche Politik jedoch in einer Niedrigzinsphase. Jetzt wäre der ideale Moment gekommen, um die marode Infrastruktur, die kaputten Straßen, Brücken, Geleise und Schuldächer in Ordnung zu bringen, sowie fehlende Lehrer, Polizisten und Lebensmittelkontrolleure einzustellen. Das würde gleichzeitig Binnenkonjunktur und Realwirtschaft stärken. Sozusagen ein zins- und kostenloses „Deficit Spending“ (Keynes). Der Leichtsinn, mit dem diese Chance vertan wurde,

wird dann auch noch als „schwäbische Hausfrauentugend“ ausgegeben. Fazit: In der Hochzinsphase war das ständige Schuldenmachen falsch, in der Niedrigzinsphase ist es die „schwarze Null“. Beides war und ist reine Politik im Interesse der neuen Superklasse.

Geldfluten für die Superklasse – Verluste für die Bevölkerungen

In der Europapolitik ist eine solche Sparpolitik nicht nur doppelt, sondern gleich dreifach falsch. Hätte man die DDR damals behandelt wie heute Griechenland, hätte man ihr gesagt: Kein Finanzausgleich, kein Solidaritätszuschlag. Ihr steht vielmehr im Wettbewerb mit uns. Nehmt Euch ein Beispiel an uns. Macht erst mal eure Hausaufgaben! Kauft uns für 400 Mio. U-Boote ab, die ihr nicht braucht. Und dann bezahlt gefälligst erst mal Eure Schulden. Wir geben Euch zwar weiter Kredit, aber nicht für Eure Realwirtschaft, sondern nur zur Befriedigung der Ansprüche Eurer Kapitalgeber. Und das nur, wenn Ihr gleichzeitig Eure Gehälter und Renten halbiert.

Noch deutlicher lässt sich der Einfluss der Superklasse auf die Geldpolitik am Beispiel der Zentralbanken in den USA und Europa zeigen. Mario Draghi, der Präsident der Europäischen Zentralbank EZB, will in den nächsten sieben Monaten 1,14 Billionen Euro in die Märkte pumpen, indem er dafür Staatsanleihen aufkauft. Diese Politik der Geldflutungen wurde seinerzeit von Alan Greenspan erfunden, dem Chef der US-Zentralbank FED. Allein die Bilanzsummen der Zentralbanken von den USA, der Eurozone, Großbritannien, Japan und der Schweiz sind seit 2008 um insgesamt sieben Billionen Dollar gestiegen (FR 4. 12. 14). Begründet wird das mit der „Ankurbelung der Realwirtschaft“ und der „Stabilisierung der Währung“. Bei Draghi kommt noch eine andere Begründung hinzu: Deflationsangst. Bekanntlich hilft ja Inflation, Staatsschulden abzubauen, während Deflation sie immer schwerer abbaubar macht. Draghi sagt deshalb: „Wir werden tun, was wir tun müssen, um die Inflation und die Inflationserwartungen so schnell wie möglich zu erhöhen“.

Das ist das Gegenteil der Politik, mit der die Deutsche Bundesbank seinerzeit die DM so stark gemacht hatte. „Infla-

tion ist der Feind des kleinen Mannes“, hatte Franz-Joseph Strauß damals immer gesagt. Wer hat recht? Haben also all die deutschen WeltökonomInnen recht, wenn sie sagen, die Geldflutungen und die Schulden der europäischen Südländer führten in eine Weichwährung? Antwort: Es besteht da ein elementares Verständnisdefizit für ökonomische Symmetrien: Hartwährungen sind grundsätzlich nicht möglich ohne die Weichwährungen der anderen, Exportüberschüsse nicht ohne die negativen Handelsbilanzen der anderen, Vermögensberge nicht ohne die Schuldenberge der anderen und Gewinne nicht ohne die Verluste der anderen. Dass alle anderen Euro-Länder sich Deutschland und Frau Merkel als Vorbild nehmen und dann am Ende alle nur noch Hartwährungen, Exportüberschüsse und die „schwarze Null“ haben – das ist leider ein Widerspruch in sich. Der deutsche Vorsprung geht nicht auf „deutsche Tüchtigkeit“ zurück, sondern auf deutsches Lohndumping, deutsches Reichen- und Unternehmenssteuer-Dumping, deutsche Unsolidarität. Die einzige besondere deutsche „Tüchtigkeit“ ist die stark mittelständische Wirtschaftsstruktur.

Welche Wirkungen haben denn die großen Geldflutungen seit 2008 gehabt? Wo sind die sieben Billionen Dollar geblieben? Sind Armut und Arbeitslosigkeit geringer geworden? Sind die Reallohne nennenswert gestiegen? Ist die Altersversorgung sicherer geworden? Sind die Staatsschulden gesunken? Mitnichten. In Deutschland ist zwar die Neuverschuldung auf die „schwarze Null“ gebracht worden. Die Staatsschulden sind aber insgesamt nicht nennenswert gesunken. Stattdessen haben sich die Konditionen für die Normalbevölkerung weiter verschlechtert, die für die Reichen weiter verbessert. Löhne und Gehälter sind in Deutschland seit 2000 um insgesamt fast 1,2 Billionen gesunken, Niedrigzinsen belasten Kleinsparer und Altersvorsorge, immer mehr Arbeit wurde segmentiert und prekariert. Auf der anderen Seite steigen Aktienkurse, Reichenfonds, Flash-Trading, werden leistungslos immer größere Volumina von der erarbeiteten Wertschöpfung abgezogen und türmen sich auf den Privatkonten der Superklasse auf. Allein von 1950 bis 2010 stiegen die privaten Geldvermögen auf das 261-fache, das BIP aber

nur auf das 47-fache (Helmut Creutz). Diese riesigen symmetrischen globalen Vermögens- und Schuldenberge werden nicht abgebaut, sondern ständig weiter aufgepumpt. Krise und steigende Ungleichverteilung resultieren nicht aus zu wenig Geld, sondern aus zu viel (Moewes 2004, 2013). Heute sagt selbst Wolfgang Schäuble, billiges Geld „sei nicht die Lösung, sondern die Ursache der Krise“^[2].

Bisher verfahren die Staaten nach dem ewig-alten Suizid-Muster: Ohne Wachstum kein Schuldenabbau und ohne neue Schulden kein Wachstum. Aus dieser Abwärtsspirale kann nur eine politische Union herausführen, in der an die Stelle gegenseitiger Übervorteilung durch Exportüberschüsse, Lohn- und Steuerdumping ein vernünftiger Finanzausgleich tritt.

Statt dass jedoch ein Staat Europa auf die Riesengebirge konkret vorhandener Geldvermögen zugreift, sie sukzessiv zurückverteilt und endlich die Finanzmärkte reguliert, versorgt die EZB sie immerfort mit frisch „geschöpftem“ Geld. Im besten Fall verteilt sich das auf Realwirtschaft, Vermögensgeschäfte und Spekulation im gleichen Verhältnis wie bisher. Im schlechteren Fall bekommt die Realwirtschaft überhaupt nichts ab. Wieso soll auch der Erlös aus Anleihen schneller „in die Märkte fließen“ als die überall zu habenden fast zinslosen Kredite? Tatsächlich liehen die Geschäftsbanken bisher nicht einmal die riesigen zinslosen Geldmengen vollständig an die Realwirtschaft aus, sondern parkten sie sogar gegen Strafzinsen bei den Zentralbanken. Das einzige, was man Draghi zugutehalten kann: Er hat gar keine andere Wahl. Er kauft Zeit in der Hoffnung, dass die bis zur Gründung einer politischen Union ausreicht. Und seine Anleihekäufe verschärfen wenigstens nicht noch weiter Ungleichgewicht und Auseinanderdriften von starken Nordländern und schwachen Südländern. Sie entschärfen die Nationenkonflikte, verschärfen aber die soziale Ungleichverteilung zwischen Superklasse und Normalbevölkerung.

Das dümmert inzwischen auch Anderen. Das Anprangern der Ungleichverteilung ist inzwischen nicht mehr

nur das Geschäft verlachter Crash-Propheten: „Reiche reiten auf der EZB-Geldwelle“, titelte die FAZ (24. 01. 2015). „Gehilfe der Spekulanten“ (CSU-Generalsekretär über Draghi). „Da die Geschäftsbanken die zusätzliche Zentralbankliquidität überwiegend in die Finanzmärkte leiten, kommt es zu Umverteilungseffekten zugunsten privilegierter Einkommensschichten“ (Gunther Schnabl, Uni Jena im „Wirtschaftsdienst“). „... scheint unkonventionelle Geldpolitik die Ungleichheit zu erhöhen, auch wenn das schwierig zu quantifizieren ist“ (EZB-Direktor Mersch). „Wir müssen uns fragen, ob dieser Trend noch mit den Werten übereinstimmt, auf denen die Geschichte unserer Nation beruht“ (FED-Chefin Janet Yellen)^[3]. Und der SPIEGEL schrieb über die Geldschwemme: „Unstrittig sind aber die Folgen: Die Reichen werden reicher und die Armen ärmer“^[4].

Der Verdacht, dass die Geldflutungen reine Interessenpolitik der neuen Superklasse sind, wird auch durch andere Indizien erhärtet: Nach einem Forschungsbericht der ETH Zürich beherrschen 147 internationale Finanzkonzerne die Hälfte der Weltwirtschaft. 81 der 100 weltweit wertvollsten Konzerne haben ihren Sitz in Nordamerika und Europa^[5]. Die meisten Manager dieser Konzerne stammen aus den USA oder sind dort geschult. Draghi ist zwar Italiener, gehört aber zu den sogenannten „Goldmännern“. Das sind ehemalige führende Köpfe und jetzige „Netzwerker“ von „Goldman Sachs“^[6]. Draghi ist darüberhinaus Mitglied der „Group of Thirty“ aus 30 wichtigen Bank-, Zentralbankpräsidenten und Ökonomen, wie z. B. Paul Krugman. Und so ist denn der einzige Effekt der Anleihekäufe, der sich mit absoluter Sicherheit voraussagen lässt: die Banken müssen ihre Staatsanleihen nicht abschreiben.

3 Alle Zitate FR, 4. 12. 2014 und FAZ 24. 01. 2015.

4 7/15, S.63.

5 dpa, FR 30. 12. 2014 und SPIEGEL 7/15, S.63.

6 u. a.: der ehem. EZB-Präsident Paul Trichet, der ehem. ital. Ministerpräs. Mario Monti, die ehem. US-Außenminister u. Vize-Außenminister Robert Rubin, Hank Paulson und John Whitehead, der ehem. US-Stabschef Joshua Bolten, der ehemalige Weltbankpräsident Robert Zoellick, New-Jersey-Gouverneur Paul Corine, die Gattin d. Commerzbank-Chefs Dorothee Blessing, Deutsche-Bank- und Allianz-Vorstand Paul Achleitner usw.

2 DIE ZEIT vom 11. 12. 2014

Schattenbanken – Vorstufe der Mafia



Die aggressivste Form dieses neuen Geldkolonialismus der Superklasse stellen jedoch die sogenannten „Schattenbanken“ dar, allen voran der Welt größter Finanzkonzern, der US-Konzern „Blackrock“. Im Gegensatz zu Draghi arbeitet er nicht mit fiktivem, selbstgeschöpftem Geld, sondern mit real angespartem und eingesammeltem von Anlegern seiner diversen Fonds. Seine Masche: mit diesem eingesammelten Geld macht er sich mit relativ kleinen Anteilen zwischen drei und zehn Prozent zum jeweils größten Aktionär von weltweit hunderten Großkonzernen, u. a. Deutsche Bank, Twitter, Monsanto, Raytheon (Waffen), Palmölproduzenten usw. In der Regel kann er sich damit mühelos gegen den restlichen Streubesitz durchsetzen und den Konzernen seinen Willen aufzwingen. Dabei helfen ihm auch seine Methoden der Informationsbeschaffung: Er besorgte sich Untersuchungsaufträge der US-Regierung für Unternehmensprüfungen, vermietet seinen weltgrößten Computer „Aladdin“ an arglose Konzerne oder stellt einfach die Präsidenten ausländischer Zentralbanken bei sich ein, z. B. Philipp Hildebrand, den ehemaligen Chef der „Schweizer Nationalbank“ (Wikipedia). Auf diese Weise hat die Superklasse mit Hilfe ihrer Schattenbanken inzwischen fast die gesamte westliche sogenannte „Realwirtschaft“ unter ihre Kontrolle gebracht. Geldkolonialismus. Chef von Blackrock ist übrigens jener Larry Fink, der, als er noch keine 30 war, jene gebündelten Hypothekenbriefe erfand, die sogenannten MBS (Mortgage Back Security), die heute als Auslöser der weltweiten Finanzkrise gelten.

Was ist eine „Schattenbank“? Ursprünglich war das ein „Finanzhaus, das bankähnliche Geschäfte betreibt, ohne eine Banklizenz zu haben“ (Wikipedia). 2004 betrug das Anlagevermögen aller Schattenbanken weltweit zusammen 26 Billionen Dollar. Im Zuge der Finanzkrise begannen die Geschäftsbanken dann zunehmend, Risiken in sogenannte „Zweckgesellschaften“ auszulagern, damit diese dann für etwaige Verluste gerade stehen konnten. Z. B. die bekannte Skandalbank IKB in ihre Zweckgesellschaften

Zunahmetempo der Ungleichverteilung

Laut Oxfam besitzen die 85 reichsten Menschen der Welt so viel wie die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung (3,5 Mrd. Menschen) zusammen. Nun muss man mit solchen Zahlen immer vorsichtig sein. Ich besitze zum Beispiel mehr als das Tausendfache des durchschnittlichen Einzelvermögens der Hälfte aller Deutschen, einfach weil deren Vermögen nach Schulden in der Summe Null ist (DIW). Mit absoluten Zahlen wird es noch schwieriger. Die 85 Reichsten besitzen nach Oxfam zusammen 1 Billion britische Pfund = 1,8 Bio US-Dollar (19. 01. 2015), pro Kopf also durchschnittlich 21 Mrd. Wenn die ärmere Hälfte der Menschheit also auch zusammen 1,8 Billionen besitzt, ist sie jedenfalls durchschnittlich besser dran als die ärmere Hälfte der Deutschen mit null Vermögen. Das deckt sich mit Wikipedia: Deutschland hat von 17 europ. Staaten nach den Niederlanden die größte Ungleichverteilung (zweithöchster Gini-Koeffizient). Weit hinter den gescholtene Südländern und natürlich den ehemaligen Ostblock-Ländern. Trotz (oder dank?) 16 Jahren mit SPD-Kanzlern oder SPD-Regierungsbeteiligung.

Die Reaktion der konservativen Tagespresse auf die Oxfam-Meldung: Die Ungleichverteilung sei in Wirklichkeit seit 20 Jahren gleich geblieben. Stimmt auch nicht:

Das reichste eine Prozent der Weltbevölkerung besaß vom Weltvermögen lt. Oxfam und Wikipedia:

2000	40 %	2009	44 %	2014	48 %	2016	50 % (Prognose)
------	------	------	------	------	------	------	-----------------

Die ärmeren 80 % besaßen:

2009	6,1 %	2015	5,5 % (Prognose)
------	-------	------	------------------

Die Weltvermögen betragen laut „Credit Suisse“:

2012	231 Bio. US-\$	2014	263 Bio. US-\$	2016	345 Bio. US-\$ (Prognose)
------	----------------	------	----------------	------	---------------------------

„Rhineland Capital“, „Havenrock“ und „Rhinebridge“, die dann prompt zu kollabieren drohten. Später merkte man, dass man sich durch Schattenbanken auch den zunehmenden (aber leeren) Regulierungsdrohungen und etwaigen tatsächlichen Kontrollen wirkungsvoll entziehen konnte. Und so haben es die Schattenbanken bis 2014 auf ein weltweites Anlagevermögen von 71 Billionen Dollar gebracht, allen voran „Blackrock“ mit allein 4 Billionen. Und der IWF, die US-Börsenaufsicht SEC, der Schweizer „Ausschuss für Finanzstabilität“ FSB und die deutsche BaFin warnen unisono, aber völlig wirkungslos vor dem unkontrollierten globalen Supergau, der sich hier ankündigen könnte.^[7]

Hat das jetzt schon Auswirkungen auf die Bevölkerungen? Nun – die Namen einiger Waffen-, Saatgut- und Palmölkonzerne sprechen ja bereits für sich. In Deutschland ist Blackrock vor allem durch seine Beteiligungen an der TAG-Immobilien-gesellschaft und an der KKR bekannt geworden. Erstere ist eine Wohnungsheuschrecke, die 25.000 Wohnungen aufgekauft hat, um dann die Mieter herauszuklagen, rendite-trächtige Luxusimmobilien daraus zu machen, oder sie vergammeln zu lassen. KKR hat die frühere Traditionsfirma WMF aufgekauft, Großteile der Produktion nach Fernost verlagert und von früher 7.000 Mitarbeitern 5.500 ent-

lassen^[8]. Alles legal. Die Regierungen können oder wollen längst nichts mehr dagegen tun. Sie führen nur noch Laisenspiele auf. Behaupten aber stets, sie stünden in ständigem Kontakt mit ihren Wählern.

Über Rechtsverschiebungen und Hackordnungen



Am besten gelungen ist der Superklasse aber die weltweite Verschiebung der politischen Koordinaten nach rechts. Der heutigen, ziemlich geschichtslosen, herumzappenden Mehrheit der jungen Generation ist das kaum noch klarzumachen. Nicht zuletzt, weil es von Twitter und WhatsApp nun einmal nicht vermittelt wird. Deshalb noch einmal ganz langsam: Links ist heute etwa da, wo früher einmal der damalige CDU-Wirtschaftsminister Ludwig Ehrhard war. Ultralinks ist heute da, wo einmal das „Ahlener Programm“ der CDU war. Und der Inflationswarner Franz-Josef Strauß, der damals den äußersten rechten parlamentarischen Rand markierte, wäre heute aus Sicht der Inflationsanstrengungen eines Mario Draghi ein volksnaher Linker (vergl. oben). Und als Willy Brandt seinerzeit hoffnungsvoll „eine Mehrheit links der Mitte“ verkündete, lag diese Mitte noch da, wo man sich heute schon weit im außerparlamentarischen Raum befände. Zur damaligen Mitte gehörten auch jene

7 SZ, 14. u. 19.6.14.

8 3sat, 12. 12. 2014, 20:14 Uhr: „Geld regiert die Welt“

60 Unterzeichner des kürzlichen Manifests gegen die Russland-Provokationen von EU und Nato, die von den Oligarchenmedien mangels einleuchtender Gegenargumente einfach totgeschwiegen wurden. Leute wie der westdeutsche thüringische Ministerpräsident Ramelow oder der griechische Oppositionsführer Alexis Tsipras wären damals noch als brave Sozialdemokraten durchgegangen. Und der französische „Sozialistenführer“ Hollande lässt sich vom deutschen Lustreisveranstalter Peter Hartz beraten und versucht, die gescheiterte deutsche „Agenda 2010“ zu imitieren, weil er den Superklasse-Ideologen ernstlich glaubt, sie sei die Ursache der deutschen Exporterfolge. Das alles ist der Superklasse in nur 30 Jahren mit Hilfe ihrer Stiftungen, Thinktanks und Steuervermeidungspolitik gelungen. Vor allem aber mit ihrer Ideologie des Neoliberalismus, die den gläubigen Studenten von damals von den „Chicago Boys“ eingepflegt wurde. Und die sie heute an den Hochschulen selber stolz als Professoren verkünden.

Zur Rechtsverschiebung und zur Machtausübung der neuen Superklasse gehört auch eine neue Machtfrömmigkeit der breiten Bevölkerung, insbesondere der Jugend: Vieles, was früher mühsam und teuer durch Geheimdienste gesammelt werden musste, schmeißt man ihnen heute in einer Art Selbstentblößungs-Strip-tease kostenlos und freiwillig hinterher, nicht zuletzt, damit die neue Superklasse auch ja schnell genug reich wird (s. „Quartalsgewinne Apple“, Kasten „Bei Superklassens zu Hause“). Gewiss: Facebook und Google haben niemanden nach Bautzen gebracht. Die NSA schon eher. Keine falschen Analogien also. Aber was Datensammelwut und Denunziation (heute „mobbing“) angeht, war die ehemalige Stasi gegen die heutigen, sinnigerweise so genannten „sozialen Netzwerke“ eine jämmerliche Vorstadtdetektei. Die Opfer werden auch heute nicht gefragt sondern beteuern in vorausweisendem Gehorsam: „Wir haben ja nichts zu verbergen!“ Besonders schön lässt sich die neue Machtfrömmigkeit auch am Wandel der Demonstrationen verdeutlichen. 1968 haben wenige Tausend gegen westliche Regierungen und Springer-Presse demonstriert. Manchmal gewaltsam.

Heute demonstrieren Millionen gewaltfrei für die westlichen Regierungen und auf deren Kommando. Macht-habende und Oligarchenmedien führen genüsslich vor, dass sie nach Belieben eine regelrechte Massenhysterie von Lichtlein-Anzündern und Blümchen-Niederlegern entfachen oder vermeiden können, ohne dass die auslösenden westlichen Ursachen und Kriege auch nur im Mindesten thematisiert werden. Millionen sahen im Fernsehen die westlichen Regierungschefs Arm in Arm den 1,6 Millionen Demonstranten voranzumarschieren. Als das dann im Internet als „Fake von Paris“ entlarvt wurde, als sorgfältige Inszenierung in einer abgesperrten Seitenstraße, wurde es von den meisten Medien nicht einmal korrigiert, geschweige denn entschuldigt. Man muss sich das einmal ausmalen: Da wird 200 Superklasse-Promis und ihren Bodyguards in einer abgesperrten Seitenstraße gesagt: „*Und jetzt haken Sie sich bitte alle schön ein und gehen auf Kommando etwa 30 Schritte vor*“. Und zu den Kameraleuten: „*Bitte die Kameras auf Augenhöhe halten. Nicht über die Köpfe hinweg filmen!*“ Und dann fahren die Superklasse-Promis alle schnell wieder weg und das Volk denkt: „Die haben aber Mut, uns durch ganz Paris voranzumarschieren!“ Das ist dann natürlich keine Lüge, sondern

die äußerst noble Wahrheitsvermeidung der neuen Superklasse und ihrer Oligarchenmedien.

Es sind die Kapitalseite und die Superklasse, die den zunehmenden „Rechtspopulismus“ mit all seinen wieder drohenden Konsequenzen erzeugen. Sie betreiben hohnlachend die Entgrenzung der Welt, weil sie selber jederzeit mit ihren Gulfstream-Jets mühelos überall hin fliehen können.⁹⁾ Der Normalbürger kann nirgendwohin fliehen. Er ist den Willkürmaßnahmen der Kapitalseite und der vorausweisenden Komplizenschaft ihrer unterwürfigen TTIP-Politiker hilflos ausgeliefert. Er kommt morgens an seinen Arbeitsplatz und stellt fest, dass er über Nacht mitsamt seiner Firma wie Vieh verkauft worden ist. Er kann nicht sein Einfamilienhäuschen aufgeben und ins Ausland gehen, wenn US-Heuschrecken über seine Firma herfallen und ihn arbeitslos machen. Er empfindet deshalb die ach so „bunte“ Entgrenzung durch die globale Superklasse mit Recht als Bedrohung. Er kann seine Steuern nicht in Junckers Oasen überweisen, weil sie ihm vorher bereits abgezogen wurden. Er sieht fassungslos, wie die Abstiegsdrohung mit Arbeitslosigkeit gezielt von Superklasse und Kapitalseite

9 (Rothkopf, Seite 53ff).



„Fake von Paris“ – Quelle: <http://blog.tagesschau.de/2015/01/13/die-verschwörung-von-paris/>

als Disziplinierungsmittel gegen ihn eingesetzt wird. Er sieht fassungslos, wie Arme aufgrund von Finanzbetrügereien ihre Häuser verlieren und die Polizei dann nicht etwa die Finanzbetrüger verfolgt, sondern die Opfer mit gezogenen Waffen aus ihren Häusern vertreibt. Während die Finanzbetrüger Millionen-Boni bekommen. Er sieht fassungslos, wie die übelsten Naturzerstörungskonzerne der Superklasse nach dieser Subprime-Krise mit ihrer sogenannten „Green Economy“ bereits das nächste Täuschungs-System auflegen, den nächsten Raubzug „im Dienste einer guten Sache“.^[10] Wie sie erneut Bevölkerungen mit ihrer Privatpolizei vertreiben und versuchen, uns tote Eukalyptus-Monokulturen als Regenwald-Ersatz anzudienen, um sich damit an unsinnigen Emissions-Verbriefungen zu bereichern. Er sieht fassungslos, wie die Superklasse und ihre Oligarchen und Politvasallen in der Ukraine genau den Nationalismus fördern, den sie den Rechtspopulisten im eigenen Land dann vorwerfen. Und der immer schon Vorkriegsstimmung erzeugt hat. Und er hört fassungslos die Neujahrsansprachen, in der sie uns das alles nicht als kapitalistisches Regime der neuen Superklasse verkaufen, sondern als „Freiheit“ und „Demokratie“. Er hört fassungslos, wie sie uns scheinheilig genau vor dem warnen, was sie als hörige Helfershelfer der Superklasse selber angerichtet haben. Die Äußerungen von Merkel, Schäuble und Gabriel zu Griechenland waren ja Pegida pur. Wie kommt das alles? Antwort: In der kapitalistischen Welt des Wirtschaftsdarwinismus' herrschen zwangsläufig die Gesetze des „Schjelderup'schen Hühnerhofs“^[11]: Alle Hühner hacken immer nur nach unten. Nicht nach unten zu hacken, sondern nach oben – das ist der eigentliche Prozess der Menschwerdung, der Unterschied zwischen Rechts und Links. Vielleicht erleben wir ja derzeit in Griechenland und Spanien die ersten Auflehnungen einer Bevölkerungsökonomie gegen die zynische Verhöhnungsökonomie der Superklasse.

10 „Natur – Spekulationsobjekt mit Zukunft“, 3sat, 3. 01. 15.

11 Thorleif Schjelderup-Ebbe (1894-1976), norwegischer Tierforscher. Entdeckte die Hackordnung bei Hühnern.

„Goldene Handschläge“ (Abfindungen) der Superklasse

350 Mio. Dollar	Lee Raymond	2007	Exxon Mobil	(ntv)
210 Mio. Dollar	Robert Nardelli	2007	Home Depot (US-Baumärkte)	(ntv)
200 Mio. Dollar	Hank Mc Kinell	2007	Pfizer	(ntv)
160 Mio. Dollar	John Plant	2007	TRW (US-Autozulieferer)	(ntv)
130 Mio. Dollar	Robert Eaton	2007	Chrysler an Daimler Benz	(ntv)
100 Mio. Dollar	Gerhard Bruckmann	2007	Depfa-Bank (Irl.) an Hypo-Real	(ntv)
100 Mio. Dollar	Frank Newman	1999	Bankers Trust (US-Bank)	(ntv)
80 Mio. Dollar	Rob Marcus	2007	Comcast (US-Kabelnetz)	(ntv)
55 Mio. Euro	Thorsten Heinz	2013	Blackberry (US-Handys)	(Focus)
50 Mio. Euro	Wendelin Wiedekind	2009	Porsche (Rücktritt)	(Manager Magazin)
33 Mio. Dollar	Rakesh Sachdev	2015	Sigma-Aldrich (US-Labors)	(FAZ 17. 1. 15)
30 Mio. Euro	Klaus Esser	2000	Mannesmann-Prozess Ddf.	
30 Mio. Euro	Peter Löscher	2014	Siemens	(SPIEGEL-online 17.2.14)
27 Mio. Euro	Luca di Montezemolo	2014	Ferrari (It)	(SPIEGEL 10. 09. 14)
25 Mio. Euro	Thomas Middelhoff	2002	Bertelsmann	(Augsburger Allgemeine)
19 Mio. Euro	Stephen Elop	2013	Nokia	
15 Mio. Euro	Karl-Gerhard Eick	2013	Arcandor	(ntv)

Die einzige Überwindungsmöglichkeit^[12]

Wie kann der ständige Anstieg von Reichenvermögen und Ungleichverteilung gestoppt werden? Viele Maßnahmen sind seit langem im Gespräch: Lohnerhöhungen, Reichensteuern auf große Einkommen, Einmalabgabe, Negativsteuern für Geringverdiener, Maschinensteuer, Wertschöpfungsabgabe, Finanztransaktionssteuer, Nullzinsen bei gleichzeitiger Umlaufsicherung, Regiogeld, Helikoptergeld usw. Alle diese Maßnahmen haben eins gemeinsam: sie gehen in die richtige Richtung. Aber sie verringern nicht die bereits bestehende Ungleichverteilung. Sie bremsen allenfalls geringfügig ihren weiteren Anstieg. Das Tempo dieses Anstiegs ist beängstigend. Laut Oxfam verdoppeln sich die Vermögen des reichsten Prozents der Weltwirtschaft inzwischen jedes Jahr. 2016 wird ihnen so viel gehören wie den „restlichen“ 99% der Menschheit. Ausmaß, Ursache und Zunahmetempo sind seit 20 Jahren bekannt, nicht erst seit Piketty. Es ist neben Klimawandel und Umweltzerstörung unser größtes Problem. Die Politik steckt jedoch beharrlich den Kopf in den Sand.

Deutschland ist eine Vermögenssteueroase. In keinem großen Industriestaat werden große Vermögen so gering besteuert wie hier. Vermögen-

steuern gibt es überhaupt nur auf unbewegliche Immobilienvermögen. Und selbst die sind in Großbritannien sieben Mal so hoch, in den USA und Kanada mehr als sechs Mal so hoch und in allen anderen Industriestaaten anderthalb bis fünf Mal so hoch. Unser geltendes Steuersystem vergrößert die Ungleichverteilung noch gegenüber der sogenannten „Primärverteilung“ (vor Steuern), was dem Begriff des „Steuerns“ eigentlich diametral zuwiderläuft. Hierzu eine ganz einfache Überlegung: Wenn in Deutschland zehn Prozent der Bevölkerung über 70 Prozent der Vermögen verfügen, würde es die Ungleichverteilung am Wirksamsten verhindern, wenn nur diese zehn Prozent besteuert würden. Jede Besteuerung der „unteren“ 90 Prozent würde die Ungleichverteilung demgegenüber vergrößern, statt verringern. Wie gesagt: Eine Überlegung, nicht etwa ein Vorschlag für ein neues Steuersystem. Obama hat das zumindest richtig erkannt: Er will nur das reichste ein Prozent höher besteuern und damit die „untere Mittelschicht“ – eine schonende Beschreibung für „Unterschicht“ – entlasten.

Die Ungleichverteilung hat ein Stadium erreicht, in dem sie sich nur noch durch massive, progressive Steuern auf Großvermögen, und Großgrundbesitz überwinden lässt. Auch das ist nicht erst seit Piketty bekannt.^[13] Reichensteuern auf Einkommen, wie sie im Frankreich

12 Kurzfassung dieses Kapitels: Erschienen in der Frankfurter Rundschau 23. 01. 2015

13 vergl. Moewes 2004 und HUMANE WIRTSCHAFT 04/14, Seite 6f.

Hollandes gescheitert sind, verringern die Ungleichverteilung kaum, weil Großinkommen gegenüber Großvermögen kaum ins Gewicht fallen. Auch das wurde in dieser Zeitschrift bereits mehrmals am Beispiel Winterkorn/Albrecht dargestellt.^[14] Und da die großen Vermögen über 30 Millionen Dollar in den letzten Jahren laut Schweizer Bank UBS jährlich um zehn Prozent gestiegen sind, würden die Ungleichverteilung weiter steigen, solange sie mit weniger als zehn Prozent besteuert würden. Auch über Lohnerhöhungen lässt sich die Ungleichverteilung nicht abbauen,

14 (Moewes, HUMANE WIRTSCHAFT 02/14, S. 15).

nicht einmal über solche von zehn Prozent. Die würden die Konzerne doch nur hohnlachend über die Preise wieder auf uns abwälzen. Wie man es dreht und wendet – es geht nur über den Zugriff auf die privaten Großvermögensgebirge. Zumindest im Hinblick auf die Steuerflucht gab es da ja einige Fortschritte, die vor zehn Jahren noch niemand erwartet hätte. Und das Minderheitenvotum dreier Richter zum BVG-Urteil über die Erbschaftssteuer vom Dezember 2014 ist auch ein kleiner Lichtblick. Wie heißt es dort mit unübertroffener Präzision? Die Steuer diene nicht nur der Er-

zielung von Staatseinnahmen, sondern sei zugleich ein Instrument des Sozialstaats. Sie müsse verhindern, „dass Reichtum in der Folge der Generationen in den Händen weniger kumuliert und allein aufgrund von Herkunft oder persönlicher Verbundenheit unverhältnismäßig anwächst... Das gilt insbesondere für die Eigentumsordnung, denn im Eigentum gerinnt die Ungleichheit... zur Materie und wird Ausgangspunkt neuer Ungleichheiten... Die Schaffung eines Ausgleichs... liegt in der Verantwortung der Politik – nicht aber in ihrem Belieben.“^[15]

15 (FAZ, 03. 01. 2015).

Bei Superklassens zu Hause

530 Millionen Dollar (= 425 Millionen Euro) musste der US-Superklasse-Hedgefonds-Milliardär Chris Hohn bei seiner Scheidung an seine Exfrau zahlen (BBC 27. 11. 14, Handelsblatt 28. 11. 14). Das sind die zweieinhalbfachen Schulden der Stadt Düsseldorf und mehr als der gesamte langfristige Straßenreparaturbedarf von NRW. Anders als NRW muss seine Ex deshalb auch nicht ihre Warhols verkaufen.

1,73 Milliarden Dollar zahlte der US-Investor Blackstone der Deutschen Bank für den Kauf des Spielcasinos „The Cosmopolitan“ in Las Vegas (Ruhrnachrichten 16. 05. 14). Das ist so viel wie die gesamten Schulden von Oberhausen oder Wuppertal.

Maria Elisabeth Schaeffler und ihr Sohn Georg haben laut Zeitschrift „Bilanz“ die Familie Theo Albrecht überholt und sind mit einem Vermögen von 21,5 Mrd. Euro inzwischen die reichsten Deutschen („Bilanz“, SZ 6/7. 09. 14). Noch 2008 konnte man Frau Schaeffler unter Tränen in den Medien sehen, weil sie sich mit dem schuldenfinanzierten Kauf von Continental übernommen hatte und kurz vor der Pleite stand. Am Firmensitz Herzogenaurach brachen „die Gewerbesteuererinnahmen... so krass ein, dass die Hundesteuer erhöht werden musste“ (SZ 6/7. 09. 14). Bei Forbes wird allerdings nur Sohn Georg mit 11 Mrd. gelistet.

Laut Süddeutscher Zeitung aus München v. 8. 10. 14 sitzen die reichsten Deutschen naturgemäß in Bayern: Die Geschwister Quandt verfügen mit ihrer Mutter zusammen über ein Vermögen von 31 Mrd. Euro.

Den größten Gewinn pro Zeiteinheit in der gesamten Wirtschaftsgeschichte erzielte der US-Konzern Apple mit seinem iPhone: 18 Mrd. Dollar in den letzten drei Monaten 2014. Mit dem Geld könnte man „alle Hungernden der Welt 4 Monate satt machen“, oder „alle gesetzlichen Renten Deutschlands 25 Tage lang verdoppeln“, oder „dem Monatslohn von 100.000 chinesischen Beschäftigten bei Apple-Zulieferern 66 Jahre lang um 200 Dollar erhöhen“, oder „neun Jahre lang die humanitäre Krise in Griechenland bekämpfen“ (Alle Zitate: Titelgeschichte Frankfurter Rundschau 29. 01. 2015. S. 1 – 3).

33,8 Mio. Dollar Abfindung erhält der Vorstandsvorsitzende des US-Labor-Ausrüsters Sigmar Aldrich, Rakesh Sachdev, bei dem (oder „für den“?) Verkauf seines Unternehmens an den deutschen Dax-Konzern Merck. „Dafür muss der typische amerikanische Arbeitnehmer 676 Jahre arbeiten“ (FAZ 17. 01. 15). Insgesamt erhält der fünfköpfige Vorstand 63 Mio. und nennt das selbst den „goldenen Fallschirm“. „Mit Millionen-Abfindungen werde nicht Erfolg belohnt, sondern Misserfolg bezahlt“, sagte Siemens-Chef Peter Löscher in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung... SPD-Chef Beck plant, „die Millionen-Abfindungen per Gesetz zu unterbinden“ (Süddeutsche.de 15. 05. 2010). Dazu der SPIEGEL vier Jahre später am 17. 02. 2014: „Der frühere Siemens-Chef Peter Löscher erhält bis zu 30 Mio. Euro Abfindung“.

Wie sich die Superklasse das Verhältnis zwischen Kapitalfreiheit und Bevölkerungsfreiheit vorstellt, kann man dem Ranking ihrer ultrakonservativen, von den US-Republikanern beherrschten „Denkfabrik“ Heritage-Foundation entnehmen. Dort wurde wieder das Land mit der größten Wirtschaftsfreiheit ermittelt. Es ist zum 21. Mal Hongkong, bisher eher durch Unterbringung von Menschen zu Wuchermieten in affenähnlichen Käfigen bekannt geworden. Oder durch die Ausweisung des Whistleblowers Edward Snowden. An zweiter Stelle kommt Singapur, dass sich durch Todesurteile bei Besitz kleiner Haschischmengen einen Namen gemacht hat. Deutschland liegt Gottseidank auf Platz 16. (Frankfurter Rundschau 29. 01. 2015)

Abgesehen von solchen kleinen Lichtblicken breiten sich Geldkolonialismus und antidemokratische Elitenpolitik der Superklasse ständig weiter aus. Sie manifestieren sich in der Hegemonialpolitik der USA, der Einparteienherrschaft Chinas, dem Autoritarismus Putins und der geheimen Hinterzimmerpolitik Brüssels. Wer immer noch glaubt, diese Sicht sei Verschwörungstheorie, dem sei eine Studie des EU-Thinktanks ISS empfohlen^[16]. Dort heißt es u. a., man müsse „in einer symbiotischen Beziehung mit den Transnationalen Konzernen... und den postmodernen Gesellschaften... die an der Spitze der globalen hierarchischen Klassengesellschaft“ stünden, „die transnationalen funktionellen Ströme und deren Knotenpunkte... und durch Abriegelungs-Operationen... die global Reichen von den Problemen der Armen“ abschirmen.

Zusammenfassung



Die neue Superklasse wird von niemandem gewählt. Sie und ihre politischen Helfershelfer fühlen sich keinem Wähler, keinem Steuerzahler und keiner Bevölkerung verpflichtet, sondern nur den Kapitalanlegern. Das sah man beispielhaft in der Finanzkrise und der daraus folgenden sogenannten „Rettungspolitik“. Ebenso in der Politik gegenüber Griechenland und den weniger kapitalfreundlichen südamerikanischen Ländern. Viele der

16 (http://www.iss.europa.eu/uploads/media/What_ambitions_for_European_defence_in_2020.pdf eingesehen am 16. 02. 2015)

politischen Helfershelfer orientieren sich weniger an ihrem Verfassungseid, dem Volke zu dienen, als an dem Bestreben, durch die „Drehtür“ in die Superklasse aufgenommen zu werden. Sie geben in ihrer Amtszeit deren Lobby statt, oder verkaufen ihr per Wahlauftrag angesammeltes staatliches Insiderwissen als Eintrittsgeld. Die abnehmende Wahlbeteiligung wird von ihnen gezielt provoziert, nicht etwa bedauert.

Die dramatisch steigende Ungleichverteilung und der Machtverlust der Staaten an den neuen Geld- und Steuervermeidungs-Adel der Superklasse diskreditieren besonders den Westen in der übrigen Welt und machen sein Eintreten für Menschenrechte, Rechtsstaat und Gewaltenteilung unglaubwürdig. Auch die Kriege des Westens gingen von den Protagonisten der Superklasse aus, die sich an Waffenlieferungen und Wiederaufbau bereichern. Die Politik der Superklasse hat keine dauerhafte friedliche Perspektive, weil ihre leistungslose private Vermögensanhäufung auf Kosten der Bevölkerungen nicht bis in alle Ewigkeit weitergehen kann. Allerdings: der Abstieg Roms hat 300 Jahre gedauert. Zaghafte Ansätze für eine bevölkerungsfreundlichere, weniger kapitalhörige Politik gibt es in einigen südeuropäischen und südamerikanischen Ländern. Sollten diese Ansätze auch erstickt werden, droht der Rückfall in Kapitalfaschismus, Unregierbarkeit, Staatskollaps, Barbarei und Mittelalter. Mexiko, Somalia, Sudan, Irak, Syrien, Libyen, Mali, Nigeria lassen grüßen.

LITERATUR:

Augstein, J. (2014): Kapitalismus kaputt. In: DER SPIEGEL 48/14.

Dye, Th. R. (2002): Who's Running America? Upper Saddle River, New Jersey.

Freeland, C. (2013): Die Superreichen. Aufstieg und Herrschaft einer neuen globalen Geldelite. FFM 2013.

HUMANE WIRTSCHAFT (2014): Piketty – Alter Wein in neuen Schläuchen. Zitate aus Beiträgen von Günther Moewes ab 2004 zu den Thesen Pikettys von 2014.

Krysmansky, H.J., (2004): Hirten und Wölfe. Wie Geld und Machtelten sich die Welt aneignen. Einladung zum Power Structure Research, Westfälisches Dampfboot, Münster.

Ders. (2014): 0,1 % - Das Imperium der Milliardäre.

Ders. mit Neumann, Th., (1989): Gruppenbild. Deutsche Eliten im 20. Jahrhundert.

Mazzucato, Mariana (2014): Das Kapital des Staates. München.

Moewes, G. (2004): Geld oder Leben, Wien, München.

Ders. (2005): Warum die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Erfurter Mairede 2005, DGB Thüringen. In Humanwirtschaft 04/05.

Ders. (2006): Ein etwas anderer „Bericht zur gesamtwirtschaftlichen Lage. Ökonomie aus Sicht der Bevölkerungen“. In: Humanwirtschaft 02/06.

Ders. (2007): Über Wertschöpfung und Abschöpfung. Die Milliardäre erzeugen die Armut. Die oben kassieren und die unten bezahlen. In: HUMANE WIRTSCHAFT 02/07.

Ders. (2008): Der Staat muss die Umverteilung korrigieren. Interview in ÖkologiePolitik 140, Nov. 2008.

Ders. (2012): Die Privatbillionen sind die Ursache der Krise. Interview durch „Global Change Now“. www.guenthermoewes.de.

Ders. 2013: Dilletantismus oder Komplizenschaft? pad-Verlag.

Ders. (2014): Die Oligarchen kommen. Oder: Wie spät ist der Kapitalismus? In: HUMANE WIRTSCHAFT 03/14.

Ders. (2014): Jenseits aller Vorstellungen. Die Superreichen sind so vermögend, dass wir uns davon gar kein richtiges Bild mehr machen. Gastbeitrag in der Serie „Was ist gerecht?“, Frankfurter Rundschau 3. 12. 2014.

Ders. (2015): Großvermögen abschöpfen. Nur massive Steuern schaffen einen Ausgleich. Kolumne in Reihe „Gastwirtschaft“, Frankf. Rundschau 23. 01. 2015, S. 16.

Phillips, K. (2003): Die amerikanische Geldaristokratie. Eine politische Geschichte des Reichtums in den USA, FFM, New York 2003. US-Originalausg.: Wealth and Democracy. A Political History of The American Rich, New York 2002.

Piketty, Th. (2014): Das Kapital im 21. Jahrhundert, München.

Rickens, Chr. (2012): Ganz oben. Wie Deutschland Millionäre wirklich leben. Köln.

Roth, Jürgen (2014): Der stille Putsch. Wie eine geheime Elite aus Wirtschaft und Politik sich Europa und unser Land unter den Nagel reißt. München 2014.

Rothkopf, D. (2009): Die neue Superklasse. Die Welt der internationalen Machtelite. München 2009. US-Originalausgabe: Superclass. The global power Elite and The World They Are Making, New York 2008.

SPIEGEL, DER (1969): Paradies der Reichen. Vermögensverteilung, Nr. 31.

Yogishwar, R. (2014): Quarks & Co, ARD, 30. 09. 2014.

Ziegler, J. (2005): Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher.

Ders. (2005): Es fehlt nur noch ein Funke. Interview, DER SPIEGEL 2/2015.

Die größten Vermögenszuwächse 2014

Jack Ma (China)	25,1 Mrd.
Warren Buffet (USA)	13,7 Mrd.
Wang Jianlin (China)	12,8 Mrd.
Mark Zuckerberg (USA)	10,6 Mrd.
Bill Gates (USA)	9,1 Mrd.
Robert Li (China)	8,0 Mrd.

	79,3 Mrd.

Die 10 reichsten Chinesen 48,0 Mrd.
Die 400 Reichsten weltweit 92,0 Mrd.

Die 6 größten Vermögenszuwächse 2014 betragen 86,2 % der 400 größten Vermögen.

(Nachrichtentagur Bloomberg, FAZ 3. 01. 2015)

Zum Autor
Prof. Günther Moewes



Er vertrat bis 2000 an der FH Dortmund das Forschungsgebiet „Industrialisierung des Bauens“ und sagte die Finanzkrise seit 1997 voraus. Ihre Ursache sieht er vor allem in der exponentiellen Überentwicklung der privaten Großvermögen und den daraus resultierenden öffentlichen Schulden.

Bücher und Schriften: „Weder Hütten noch Paläste“ (1995), „Geld oder Leben“ (2004), „Dilletantismus oder Komplizenschaft“ (2012), „Arbeitswende“ (2013).

www.guenthermoewes.de

